

# Der Steinmetz

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
 Herausgeber  
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.  
 Verantwortlicher Redakteur  
 Dithmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:  
 Rixdorf-Berlin,  
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.  
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Wohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.  
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 13.

Sonnabend, den 30. März 1901.

5. Jahrg.

## Die Denkschrift der Steinarbeiter vor dem Reichstage in dritter Lesung.

Berlin, den 19. März 1901.

Bei der Spezialberatung des Etats im Reichstage war es dem Genossen Wurm möglich, den Staatssekretär Graf v. Posadowsky, betreffs der Enquete, welche er am 29. Mai 1900 über die Berufsfrankheiten der Steinarbeiter veranlaßt habe, zu interpellieren und darauf hinzuweisen, was daraus geworden ist. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wurm führte, nach dem stenographischen Bericht, Folgendes aus:

**Wurm, Abgeordneter:** Der Herr Staatssekretär hat bei der zweiten Lesung, als ich auf die Berufsgefahren der Steinarbeiter hinwies, eine Erklärung abgegeben, die mit den Thatsachen nicht in Uebereinstimmung steht. Der Herr Staatssekretär Graf v. Posadowsky hat am 15. Januar gesagt, daß er unter dem 29. Mai 1900 eine Enquete über die Berufsfrankheiten der Steinarbeiter veranlaßt habe. Es wird nun Ihnen, meine Herren, soweit Sie sich für Sozialpolitik interessieren, aber sicher auch dem Herrn Staatssekretär interessant sein, was das für eine Enquete geworden ist, die er veranlaßt haben will.

Zunächst ist festgestellt, daß den organisierten Steinarbeitern nicht ein Wort, nicht eine Thatsache davon bekannt wurde, daß eine Umfrage über die Gesundheitsgefahren der Steinarbeiter stattfand. Die Zentralleitung der Organisation der Steinarbeiter hat darauf an das Berliner Polizeipräsidium geschrieben, und dieses hat erklärt, daß ihm nichts davon bekannt ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ferner wurden sämtliche 175 Zahlstellen der Steinarbeiter von der hiesigen Zentralleitung angefragt, ob ihnen von der Enquete etwas bekannt sei, die der Herr Graf Posadowsky veranstaltete. Ich habe hier die Antworten, welche von diesen Zahlstellen, die über ganz Deutschland sich erstrecken, gekommen sind, und von diesen Briefen wird in 20 nur mitgeteilt, daß überhaupt einmal ein Gewerbeinspektor gelegentlich die Arbeitergeber gefragt habe, ob denn dieser Beruf die und die Schädigungen hätte, und daß nur in zwei Orten überhaupt, in Lübeck und in Stuttgart, die Arbeiter erfahren haben, daß es sich um eine Enquete handelte, aber nicht vom Herrn Gewerbeinspektor — der hält es nicht für notwendig, mit ihnen zu sprechen —, sondern in Lübeck erfuhren sie es durch einen Arbeitgeber und in Stuttgart durch einen Polizisten, der eine Enquete veranstalten sollte, sich keinen Rath wußte und in seiner Verlegenheit einen Arbeiter fragte: sagen Sie einmal, was soll ich denn da antworten? Daraufhin veranlaßte der Arbeiter, daß er mit der Polizei-Verwaltung, nicht mit der Gewerbeaufsicht — das ist dabei nicht beabsichtigt gewesen — in Verbindung treten konnte. Nun frage ich den Herrn Staatssekretär: wer hat diese Art Enquete veranlaßt? Warum sind nicht die berufsmäßigen Organe, die Gewerbeaufsichtsbeamten veranlaßt worden, die Enquete zu machen? Die Gewerbeinspektion III Berlin hat allerdings von einer Enquete 1899 gewußt, aber sich an den Obermeister, der Steinmetzinnung Berlin gewandt, und dieser hat die Fragen an die einzelnen Steinmetzmeister der Innung in Berlin geschickt, aber auch gleich die Antwort mit

geschrieben, die sie geben sollen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) So machen Sie, Herr Staatssekretär Enqueten, oder so werden Sie „gemacht“ mit Ihren Enqueten; denn ich kann mir nicht denken, daß der Herr Staatssekretär bei einer so objektiven Sache auch noch einen politischen Standpunkt wahrnehmen sollte, daß er sich aus politischen Gründen nicht mit den Arbeitern in Verbindung setzen sollte. — Ja, Herr Staatssekretär, warum geschieht es denn nicht, daß man sich an die berufenen Vertreter der Arbeiter wendet, an die Arbeiterorganisation, die doch am ersten in der Lage ist, genaue Auskunft zu geben?

Ich will nun, da mir die Abschrift dieser Umfrage der Steinmetzinnung in die Hände gerathen ist, einmal zeigen, wie man bei der Berliner Steinmetzinnung Enqueten macht. Also der Obermeister der Steinmetzinnung hat an die Mitglieder dieser Innung einen Fragebogen versandt zugleich mit der Antwort, indem er nämlich in dem Schreiben sagt: „Die Antwort wäre wohl, wie nachstehend zusammenzufassen.“ Was hat nun dieser Herr den anderen imputirt? Er hat zunächst auf die Frage, wie alt die Steinarbeiter seien, erklärt, sie sollen antworten: das Durchschnittsalter der Steinarbeiter wurde zwar früher mit 33 Jahren angegeben; das habe sich aber in den letzten Jahren geändert, das Alter sei höher geworden, einzelne seien sogar 60 Jahre alt. Herr Staatssekretär, dem gegenüber ersuche ich Sie, wenn Sie diese unwahren vorgeschriebenen Berichte bekommen, die Enquete einzusehen, die die Steinarbeiter unter großer Mühe mit Hinzuziehung eines hiesigen Arztes Dr. Sommerfeld veranstalteten. Die Resultate derselben sind in einer Broschüre: „Die Berufsgefahren der Steinarbeiter“ zusammengestellt, und diese ist den Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags zugegangen. Der Herr Staatssekretär erklärte bei der zweiten Lesung, er habe sie nicht bekommen; er wird sie wohl inzwischen erhalten haben. Nach dieser Broschüre hat Herr Dr. Sommerfeld, Berlin, allein über 2000 Steinarbeiter ärztlich untersucht, ferner ist die Gewerbestatistik und die der Gewerkschaft genau geprüft und nach allem festgestellt worden, daß der Durchschnitt des Lebensalters der Steinarbeiter in Folge der Gefahren ihres Berufs 29 Jahre 2 Monate beträgt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im Alter von 18 bis 35 Jahren sind 79 Prozent, über 35 Jahre nur 21 Prozent, d. h. die Steinarbeiter werden durch die furchtbaren Gefahren ihres Berufs so frühzeitig dahingerafft.

Weiter wird in den Fragebogen gesagt, ob denn eine untere Altersgrenze von 18 Jahren für Lehrlinge festzusetzen sei, und als Antwort den Steinmetzmeistern in den Mund gelegt, daß das zwar vom sanitären Standpunkt ganz gut sei, aber es sei nicht durchführbar, da die Eltern der Lehrlinge durchweg arme Leute sind, die ihre Söhne nicht bis zum 18. Lebensjahre ernähren können. Also aus Liebe zu den armen Eltern, aus sozialer Fürsorge für die Lehrlinge wünscht der Obermeister, daß die Lehrlinge noch vor dem 18. Jahre in diesen Beruf kommen, wo sie noch widerstandsunfähiger gegen die furchtbaren Krankheitsgefahren sind als im späteren Alter. Nein, meine Herren, so liegt es nicht; die Steinarbeiter haben ein Interesse daran, daß nur

vom 18. Jahre ab Personen zugelassen werden, und daß sie auch dann erst zugelassen werden, wenn sie ärztlich untersucht und tauglich befunden sind. Ferner hätten die Herren Steinmetz-Innungsmeister gerade hier in Berlin allen Anlaß gehabt, darauf hinzuweisen, daß ein großer Theil des Glends dadurch hervorgerufen wird, daß eine übergroße Lehrlingshaltung stattfindet. Auch werden die Lehrlinge zu Akkordarbeiten benutzt, also ganz intensiv angestrengt, erhalten dabei aber nur zwei Drittel des ortsüblichen Tarifs bezahlt!

Ferner fragt die Regierung, ob eine jährliche ärztliche Untersuchung der Arbeiter am Plage sei. Darauf meint der Oberinnungsmeister, die Innung solle antworten, sie würde wohl wenig am Plage sein, da dem Gesundheitszustand der Lehrlinge von Lehrern und Eltern schon die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde, andererseits aber die Steinmetzen von dem liebge gewordenen Handwerk und Beruf selten abließen. Auch das ist unwahr; denn es ist festgestellt durch die Untersuchungen von Dr. Sommerfeld, daß ein großer Theil der Lehrlinge schon mit Schwindsucht erblich belastet in den Beruf eintritt. Aber den Innungsmeistern liegt daran, möglichst viel Lehrlinge zu bekommen, sie möglichst schlecht zu bezahlen und möglichst viel aus ihnen herauszupressen. Eine ärztliche Untersuchung, sagen die Steinarbeiter, ist dringend nothwendig, und sie verlangen sogar, daß alle zwei Jahre regelmäßig jeder Steinarbeiter, Lehrling und Erwachsener, untersucht wird, ob er in dem Beruf bleiben kann; denn der Beruf ist so gesundheitsgefährlich, daß nur ausgewählte Individuen von besonderer Kräftigkeit dort längere Jahre arbeiten können.

Ferner fragt die Regierung, ob eine Unterbrechung der Steinarbeit bei solchen Personen, bei denen Anzeichen beginnender Gesundheitschädigung sich zeigen, empfehlenswerth sei. Da meint der Oberinnungsmeister, das wäre gewiß ganz schön, aber die Leute seien in den meisten Fällen nicht vorsorglich genug, um sich durch rechtzeitige Geldersparnisse in den Stand zu setzen, für eine Unterbrechung der Arbeit zu sorgen. Er vergißt nur zu sagen, wie die Steinarbeiter bei den Löhnen, die sie bekommen, solche Ersparnisse machen sollen, zumal die Arbeitslosigkeit unter den Steinmetzen ja zum Theil jedes Jahr mehrere Monate beträgt. Am 15. Januar d. J. sind von der Organisation an 145 Orten 8000 Steinarbeiter gezählt worden, davon standen 4626 in Arbeit und 3402 waren arbeitslos, davon 2128 Verheirathete mit 5062 Kindern. Diese Arbeitslosigkeit dauert Monate lang an. Wie sollen da die Arbeiter Ersparnisse machen können, um auf ihre Kosten die Arbeit zu unterbrechen? Ich will kurz die Löhne anführen. Die Durchschnittslöhne betragen im letzten Jahre für Steinmetzen 1034 Mk., von 600 bis 1588 Mk.; bei den Steindrechern stiegen sie von 850 auf 1153 Mk., also im Durchschnitt 956 Mk.; bei den Stein-schleifern stiegen sie von 560 auf 1258 Mk., durchschnittlich 945 Mk. Um die Steinarbeiter gegen Schädigungen zu schützen, dazu ist die Invalidenversicherung da; diese hat hier rechtzeitig einzuschreiten, damit die Steinarbeiter nicht invalide werden, und dafür zu sorgen, daß diese, sobald die ersten Anzeichen der Lungen-schwindsucht bei ihnen

sich geltend machen, in ein solches Genesungsheim kommen. Da können sie sich erholen und dann ihrem Beruf wieder nachgehen.

Es ist dann weiter von der Regierung angefragt worden, ob auch für geeignete geräumige und zweckentsprechende Arbeitsbuden gesorgt sei. Darauf antwortete der Oberinnungsmeister, daß die Innungsmeister antworten sollten, es sei in den Geschäften nach Möglichkeit dafür gesorgt. Die hiesigen Steinarbeiter — denn diese Enquete bezieht sich ja nur auf Berlin — erklären durch ihre Organisation, daß dies nicht wahr ist; „nach Möglichkeit“ ist allerdings ein riesig dehnbarer Begriff. Was einem Meister unmöglich dünkt, dünkt einem vernünftigen Sozialpolitiker, einem gewissenhaften Gewerbeaufsichtsbeamten und dem Arbeiter als möglich. Leider geht aber aus der Enquete, die die Organisation der Steinarbeiter veranstaltet hat und aus den Briefen, die sie nach allen Orten Deutschlands geschickt hat, hervor, daß sich die Gewerbeaufsichtsbeamten viel zu wenig gerade um diesen gefährlichen Beruf kümmern und daß dieselben es meistens nicht der Mühe für werth hielten, mit den Arbeitern in Verbindung zu treten — ich sage nicht einmal mit den Arbeiter-Organisationen. Die Arbeiter sagen: wir erfahren erst nachher gelegentlich durch die Aeußerung eines Unternehmers oder eines Werkmeisters, daß ein Gewerbeaufsichtsbeamter da war; aber von einer Aenderung der schlechten Zustände merken wir nichts.

Gegenüber dieser von der Berliner Steinmeh-  
nung zurechtgemachten Antwort, die die Innung  
in Berlin der Gewerbeinspektion und damit der  
Regierung übermittelte, möchte ich Sie ganz kurz  
noch auf die thatsächlichen Verhältnisse hin-  
weisen, wie sie im Steinarbeitergewerbe liegen, und  
zwar auf Grund der Berichte seitens der Arbeiter-  
organisation, der Krankenkassen und der ärztlichen  
Untersuchungen. Wie erwähnt, hat nun Herr  
Dr. Sommerfeld, Berlin, mit Unterstützung der  
Geschäftsleitung der Steinarbeiter in Deutschland im

daß die Krankenkasse in Gefahr kam, nicht weiter  
bestehen zu können. In den Jahren 1891—1897  
bekamen diese Steinarbeiter Krankenunterstützung von  
dieser Kasse im Ganzen 381 606 Mk., während sie  
nur 234 440 Mk. Beiträge geleistet hatten, d. h. es  
mußten ihnen 147 166 Mk. mehr bezahlt  
werden als sie eingezahlt hatten! Das ist eben  
ein Beweis, wie angreifend der Beruf der Stein-  
arbeiter ist und wie nothwendig es ist, daß seitens  
der Regierung etwas geschieht.

Ich erlaube mir noch darauf hinzuweisen, daß  
Dr. Sommerfeld festgestellt hat: von 100 ver-  
storbenen Steinarbeitern erlagen nicht weniger  
als 55 pCt. der Schwindsucht! Jeder zweite  
Steinarbeiter, der stirbt — und Stein-  
arbeiter sterben mindestens viermal eher als  
andere Menschen — erliegt der Schwind-  
sucht! Aus einer Tabelle, die Dr. Sommerfeld  
zusammengestellt hat, geht hervor, daß 84 pCt.  
aller Todesfälle durch Lungenschwindsucht  
bedingt sind, sodaß bei den Steinhauern eine  
andere Todesursache als diese Geißel kaum  
in Betracht kommt! Der Herr Staatssekretär,  
der den Tuberkulosekongreß von 1899 eröffnete,  
mußte doch allen Eifer anwenden, daß man dafür  
sorgt, die Steinarbeiter von dieser Geißel zu be-  
freien, und es liegt in der Möglichkeit, hier vorzu-  
gehen durch hygienische Fürsorge, durch sozialpolitische  
Fürsorge, die sich allerdings nicht nach dem guten  
oder bösen Willen der Herren Innungsmeister, über-  
haupt der Unternehmer richten darf, sondern die von  
dem Gesichtspunkt ausgehen muß, daß der Staat  
die Verpflichtung hat, das Leben und die Gesundheit  
der Arbeiter zu schützen, gegenüber der heutigen  
Wirtschaftsordnung, wo der Einzelne mitunter auch  
wider seinen Willen gezwungen ist, rücksichtslos vor-  
zugehen, um sich zu erhalten. So, wie es heute  
steht, herrschen grauenvolle Zustände bei den  
Steinarbeitern! Eine Beseitigung ist möglich,  
wenn dafür gesorgt wird, daß Schutt und Staub  
in den Werkstätten so rasch wie möglich be-

seitete, die gerade das Heilstättenwesen gezeitigt hat,  
alle mit großer Freude begrüßt; wir haben neue  
Mittel bewilligt, damit auch das Reich in der Lage  
ist, Heilstätten zu schaffen, zu unterstützen, und wir  
sind alle der Meinung, daß durch rechtzeitiges Ein-  
greifen, durch rechtzeitiges Entfernen von der Arbeit,  
durch solche Genesungsheime ein großer Theil unserer  
Arbeiter gegen die Folgen der heute herrschenden  
Ausbeutung geschützt werden kann: vor Invalidität,  
vor vorzeitigem Tode.

Wenn aber der Herr Staatssekretär — und ich  
hoffe, daß ihm das zur Warnung gereichen wird —  
sieht, wie er bei dieser Steinarbeiter-Enquete hinein-  
gelegt worden ist oder werden sollte, wird er hoffent-  
lich, sobald er wiederum Enqueten veranlaßt, eadlich  
dafür sorgen, daß diese abergläubische Scheu vor  
den Arbeiterorganisationen seitens der Re-  
gierung beseitigt wird. (Sehr richtig! bei den  
Sozialdemokraten.) Herr Staatssekretär, Sie haben  
neulich erklärt, als ich bei der zweiten Lesung darauf  
hinwies, daß leider noch immer der Erlaß des Frei-  
herrn von Berlepsch besteht, der den preussischen  
Gewerbeaufsichtsbeamten verbietet, mit den Arbeitern  
direkt durch ihre Organisationen in Verbindung zu  
treten, daß dieser Erlaß eigentlich nicht mehr vor-  
handen sei; eine bindende Erklärung hat der Herr  
Staatssekretär noch nicht abgegeben. Ich frage  
ihn hiermit, ob es den preussischen Aufsichtsbeamten  
endlich gestattet ist, mit den Arbeiterorganisationen  
in Verbindung zu treten, in den Arbeiterorgani-  
sationen Vorträge zu halten, an den Diskussionen  
über die beruflichen Fragen theilzunehmen und sich  
mit den Gewerkschaftskartellen und Beschwerdefor-  
missionen in Verbindung zu setzen. Denn wenn das  
nicht geschieht, bleibt die preussische Gewerbeaufsicht,  
die preussische Sozialreform auf dem Papier stehen.  
In Baden, Bayern, Hessen, Württemberg — überall  
sehen wir, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten in den  
intimsten Verkehr mit den Arbeiterorganisationen  
treten, und daß alle Beamten es sind, welche lobend  
hervorheben, welche Vortheile sie davon haben. Von

# Steinarbeiter Deutschlands

agitirt für Eure Organisation und sorgt für Verbreitung Eurer Fachpresse!

Jahre 1899 2015 Steinarbeiter ärztlich untersucht  
und festgestellt, daß etwa bei 13 pCt. der Stein-  
hauer entweder Vater, Mutter, Geschwister oder  
andere Familienmitglieder an der Lungenschwindsucht  
gestorben sind; 8,4 pCt. der untersuchten Fälle zeigen  
bereits entwickelte Lungentuberkulose, 10,8 pCt.  
waren höchst wahrscheinlich tuberkulös; das heißt  
also, daß 19,2 pCt. der Untersuchten tuberkulös  
oder der Tuberkulose verdächtig waren.  
Sonstige Krankheiten der tieferen Luftwege  
waren bei 18 pCt. nachweisbar. Das sind also  
insgesammt 32 pCt., die an der speziellen Berufs-  
krankheit leiden und ihr voraussichtlich auch zum  
Opfer fallen müssen.

Ich mache die Regierung ferner darauf auf-  
merksam, daß in den Veröffentlichungen der  
sächsischen Invalidenversicherung mitgetheilt ist,  
daß in Sachsen auf je 100 invalide Stein-  
brecher 37 und auf je 100 Steinmehnen  
66 Schwindsüchtige kommen (hört! hört! bei den  
Sozialdemokraten), während bei den Webern die  
Zahl nur 13, bei den Holzarbeitern 31 und bei den  
Maschinenarbeitern 37 beträgt. Dr. Sommerfeld  
und andere Aerzte stellen fest, daß nach einer  
durchschnittlichen Arbeitszeit von 14 bis  
15 Jahren ein Drittel aller Steinarbeiter  
ein Opfer der Schwindsucht geworden sind!  
Von den untersuchten 2015 Personen waren 94 Lehrlinge.  
Von diesen waren 18 bis 19 pCt. erblich mit  
Schwindsucht belastet. Von je 100 Steinarbeitern  
waren mehr als 65 nicht gesund! Wie arg das Er-  
krankungsverhältniß unter den Steinarbeitern ist,  
dafür liefert den besten Beweis, daß eine freie  
Hülfskasse, nämlich die freie Zentralkrankenkasse  
der Maurer, Gipser, Weißbinder und Stuckateure  
Deutschlands, genannt „Grundstein zur Einig-  
keit“, die ihren Sitz in Hamburg hat, beinahe  
bankrott geworden wäre, weil sie Steinarbeiter unter  
ihren Mitgliedern hatte, und sich nur dadurch rettete,  
daß sie diese ausschloß! In den Jahren 1891—97  
waren durchschnittlich nur 6 pCt. der Mitglieder  
Steinarbeiter. Trotzdem haben diese 6 pCt. wegen  
ihrer Erkrankung solche Summen empfangen müssen,

seitigt werden, theils durch Entfernung — heute  
bleibt mitunter der Schutt wochenlang liegen, wird  
zertreten und wirbelt immer wieder herum —, theils  
dadurch, daß er feucht gehalten wird; die Arbeits-  
räume sind regelmäßig genügend zu besprengen.  
Ferner müssen die Steinarbeiter — deren Beruf  
sehr anstrengend ist —, die dabei in Schweiß ge-  
rathen, gegen Unbilden der Witterung geschützt  
werden. Ein Theil dieser Arbeiter muß die Arbeit  
im Freien verrichten, ohne jeden Schutz; es ist also  
dafür zu sorgen, daß wetterfichere Arbeits-  
hütten geschaffen werden, Räume, in denen die  
Leute sich während der Frühstück- und anderen  
Pausen erholen können, während sie heute vielfach  
einen Stein als Kopfkissen haben und den Himmel  
über sich als Decke. Es ist auch zu verlangen, daß  
die Lehrlinge nicht unter 18 Jahren und nur  
nach ärztlicher Untersuchung angestellt werden.  
Die Akkordarbeit muß verboten werden; denn  
gerade die Akkordarbeit veranlaßt die Steinarbeiter  
zur Ueberanstrengung (sehr richtig! bei den Sozial-  
demokraten) und treibt sie frühzeitig dem Grabe en-  
gegen. Gerade in der Akkordarbeit sehen die Stein-  
arbeiter mit vollem Recht gerade in diesem Beruf  
eine der schlimmsten Geißeln, mit der sie dem Ruin  
entgegengepeitscht werden. Denn, meine Herren,  
das wissen Sie doch: je fleißiger der Akkordarbeiter  
ist, um so mehr läuft er Gefahr, daß ihm der Lohn  
gefürzt wird, indem der Akkordlohn herabgesetzt wird  
(sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und er  
immer von Neuem gezwungen wird, sich noch mehr  
anzustrengen, um bei den niedrigeren Akkord-  
sätzen wieder auf ein Quantum von Einnahmen  
zu kommen, das er zur nothwendigen Existenz  
braucht. Ferner ist es nothwendig, daß die  
Arbeitszeit auf höchstens, nicht bloß auf durch-  
schnittlich 8 Stunden festgesetzt wird. Dann, wie  
schon gesagt, es ist nothwendig, daß eine regelmäßige  
ärztliche Untersuchung der Steinarbeiter eintritt, da-  
mit diejenigen Personen, welche krank sind, welche  
ankommen zu erkranken, rechtzeitig dem Genesungs-  
heim zugeführt werden, weil nur dadurch es möglich  
ist, sie zu retten. Wir haben ja die erfreulichen Re-

dem rückständigen Sachsen spreche ich nicht; Sachsen  
muß es erst von Preußen vorgemacht bekommen.  
Vorläufig beruft es sich darauf, daß Preußen auch  
nicht mitmacht, und nach Süddeutschland ist ja,  
wie es scheint, der Faden in manchen Beziehungen  
vollständig zerrissen.

Ich hoffe, der Herr Staatssekretär wird endlich  
die Erklärung abgeben, daß die preussischen Gewerbe-  
aufsichtsbeamten in der Lage sind, mit den Arbeiter-  
organisationen in Verbindung zu treten, und ich  
hoffe, er wird dafür sorgen, daß nicht der böse Geist  
der Sozialreform, der Dr. v. Woedtke, maßgebend  
bleibt. Dr. Woedtke sitzt ja immer noch in seinem  
Amt, amtirt noch immer an demselben Tisch wie  
früher; er hat nicht, wie es in der Presse mitgetheilt  
ist, gehen müssen, nein, der 12 000-Mk.-Woedtke hat  
noch immer seinen Einfluß, und auch diese sonder-  
bare Enqueteveranstaltung sieht Herrn v. Woedtke  
recht ähnlich. Ich hoffe aber, daß dieser böse Geist  
der Sozialreform, als welchen die Arbeiter Herrn  
v. Woedtke zu betrachten alle Ursache haben, seinen  
Einfluß endlich verliert, und die Regierung zu dem  
vernünftigsten Grundsatze übergeht, daß sie nur mit  
Hülfe der Arbeiter und nicht gegen die Arbeiter  
brauchbare Untersuchungen über die Lage der Arbeiter  
machen kann. (Lebhaftes Bravo bei den Sozial-  
demokraten.)

Dr. Graf v. Posadowsky = Wesner, Staats-  
minister, Staatssekretär des Innern, Bevollmächtigter  
zum Bundesrath: Der Herr Abgeordnete Wurm hat  
gesagt, ich hätte erklärt, was mit den Thatsachen  
nicht übereinstimme. Ich weiß nicht, ob ich mich  
damals des Ausdrucks „Enquete“ bedient habe. (Zu-  
ruf links.) — Es mag sein, ich habe bis jetzt das  
Stenogramm noch nicht vorgelegt bekommen. Die  
Thatsache ist die, daß, als der Herr Abgeordnete  
Wurm in der zweiten Lesung auf die Lage der  
Steinarbeiter zu sprechen kam, bereits von mir längst  
vorher die Regierungen gefragt haben, was in der  
Sache, gegenüber den unzweifelhaft vorhandenen  
Uebelständen zu thun sei. Meine Herren, daß wir  
und den Regierungen sehr oft im eigennütigen In-  
teresse von beiden Seiten unrichtige Angaben gemacht

oder vorhandene Thatsachen verschleiert werden, das ist sehr natürlich, und man ist sehr häufig in der Lage zu fragen wie Pilatus: wo ist Wahrheit? Also wenn in der That von irgend einer Seite bei diesen Erhebungen, die von der preussischen Regierung angeordnet sind, nach den Ausführungen des Abgeordneten Wurm, wenn ich recht verstanden habe, versucht worden ist, der Regierung gegenüber die Thatsachen zu verschleiern oder anders darzustellen, als sie sind, so bedaure ich das; aber, meine Herren, das kommt im Kampf der Interessen alle Tage vor. Die Frage ist nur die, ob die Regierungen sich durch solche Auskünfte bestimmen lassen oder nicht, und ich kann dem Herrn Abgeordneten versichern, daß bereits auf Grund der Antworten der Regierungen eine entsprechende Verordnung des Bundesraths vorbereitet ist, und daß über diese Verordnung sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer im Reichsamt des Innern gehört werden. Meine Herren, daß wir nicht prinzipiell im Reichsamt des Innern dagegen sind, auch Vertreter von Organisationen zu hören, geht schon daraus hervor, daß wir in der That Vertreter von solchen Organisationen gehört haben.

Wenn übrigens der Herr Abgeordnete Wurm hier erklärt hat, daß ein Beamter des Reichsamts des Innern der antisozialreformatorische Geist ist, so ist er in der That im Irrthum. Ich kann dem Herrn Abgeordneten Wurm versichern, daß ich selbst der Chef meines Amtes bin und das thue, was ich für richtig halte. Ich muß aber bestreiten, daß der Beamte, der heute wieder in die Debatte gezogen ist, meines Erachtens mit Unrecht, antisoziale Anschauungen hat. Er hat große Verdienste auf dem sozialpolitischen Gebiete sich erworben; das ist dem ganzen Hause bekannt. (Sehr richtig! rechts.)

Freiherr v. Schele-Wunstorff, Abgeordneter: Meine Herren, ich habe im Interesse der Steinarbeiter gesprochen auf Grund statistischer Unterlagen aus meinem 7. und dem 9. hannoverschen und dem Schaumburg-Lippischen Wahlkreise. Ich habe persönlich im Reichsamt dem Herrn Geheimrath v. Woedtke Vortrag darüber gehalten, der mir zusagte, daß möglichst bald Abhilfe getroffen werden solle. Ich weiß auch, daß Erhebungen stattgefunden haben; der Herr Reichs-Staatssekretär Graf v. Posadowski hat es heute bestätigt. Aber ich möchte doch dringend bitten, daß diese Erhebungen endlich zum Abschluß gelangen oder, wenn dies nicht möglich ist, daß vorher durch Bundesrathsbeschluß diejenigen Bestimmungen, die ich voriges Mal vorgetragen habe, die auch Herr Abgeordneter Wurm heute erwähnt hat, zur Ausführung kommen, damit dem Elend der Steinarbeiter gründlich entgegengewirkt werde.

Dr. Graf v. Posadowski-Wehner, Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Bevollmächtigter zum Bundesrath: Meine Herren, ich habe inzwischen meine Akten eingesehen. Die Regierungen sind ersucht worden, Erhebungen anzustellen unter Bezugnahme auf ganz bestimmte Mißstände im Steinarbeitergewerbe, die zu meiner Kenntniß gekommen waren. Die Antworten der Regierungen sind bereits eingegangen. Es ist der Entwurf einer Bundesrathsverordnung vorbereitet, und über diesen werden im Reichsamt des Innern nunmehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehört werden.

Ich erkenne die Uebelstände vollständig an, deren Feststellung, wie ich in meinem Stenogramm damals erklärt habe, zunächst nur auf die Sandsteinarbeiter sich bezogen hat. Ich hoffe, daß in möglichst kurzer Zeit den vorhandenen Uebelständen durch eine Bundesrathsverordnung einigermaßen abgeholfen werden wird. (Bravo! rechts.)

Steinarbeiter, Berufskollegen, nun ist hoffentlich doch das erreicht, was durch wiederholte Kongreßbeschlüsse und jahrelange, mühevollen Arbeit die Denkschrift enthält und bezwecken soll, nämlich daß durch eine Bundesrathsverordnung, die so bald wie möglich zu erlassen ist, die Mißstände geregelt werden sollen. Nun heißt es: „An die Arbeit!“ Es hat ein Jeder sich mit dem Inhalt der Denkschrift vertraut zu machen, ein Jeder hat die Mißstände, welche in derselben gerügt werden und beseitigt werden müssen, wo solche in den Betrieben bestehen, der Öffentlichkeit zu unterbreiten, denn nur auf diese Weise ist es der Gesetzgebung möglich, dagegen einzuschreiten. Wir unsererseits versprechen Euch, unser ganzes Können zur Verwirklichung der gesteckten Ziele einzusetzen, nur bedürfen wir dazu Eurer Beihilfe.

Das Beweismaterial der Denkschrift besteht zum größten Theil aus der von uns gepflegten Statistik. Leider wird bei Aufstellung derselben von Seiten unserer Berufsgenossen, aus Unkenntniß, daß gerade die wahrheitsgetreue Bekanntgabe der Verhältnisse dazu beiträgt, in diesem Falle viel gesündigt. Man

sehe sich die Ermahnungen und die statistischen Erhebungen, sowie die Nr. 11 des „Steinarbeiter“ an, wo wiederholt darauf hingewiesen und die Säumigen erinnert werden. Dieses muß für die Zukunft beachtet werden, und ein jeder Steinarbeiter muß im Dienste der Organisation für unsere Ziele seinen Mann voll und ganz stellen, und dann werden wir im Stande sein, Erfolge auf gewerkschaftlichem wie politischem Gebiete zu erringen.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

**Drohzig.** Der Ausstand dauert unverändert fort. Viele verheirathete Kollegen sind abgereist, und es dürfte für die Unternehmer schwer halten, die von ihnen auf's Straßenpflaster geworfenen Leute wiederzuerhalten.

**Landenbach.** Der Ausstand ist beendet. Die Firma Hergenbahn weigert sich, drei von den Ausständigen, angeblich wegen Mangel an Arbeit, wieder einzustellen.

Zuzug ist fernzuhalten nach: **Zwidau, Oldenburg, Greiz, Halberstadt, Braunschweig, Düsseldorf, Hannover, Osabrück** (Betrieb Steinhauer); für Marmorarbeiter nach **Berlin und Hamburg**; für Granitarbeiter nach **Weinberg** (bahr. Wald), indem bei der Firma Schmiedinger bereits seit dem 16. Februar 9 Familienväter, angeblich wegen Mangel an Arbeit, beschäftigungslos sind.

**Breslau.** Die in voriger Woche wegen Lohn-differenzen ausgebrochenen Streitigkeiten bei der Firma Zeidler u. Wimmel sind zu Gunsten der Kollegen beigelegt.

**Endwighshafen.** Die den Arbeitern seitens der Firma angekündigte Lohnreduzierung von 10 pCt. kam nicht zur Ausführung, und sind auch hier alle Differenzen beigelegt.

**Sonneberg i. Th.** Die bei der Firma Schmidt ausgebrochenen Streitigkeiten wurden zu Gunsten der Kollegen beigelegt.

### Bekanntmachung der Zentralleitung.

Laut Beschluß der Zentralleitung erscheint die heutige Nummer des „Steinarbeiter“ in doppelt hoher Auflage, und werden die Vertrauensleute, Verbreiter und Platzvertreter ersucht, die mehr gesandten Exemplare zur Agitation für die Organisation sowie zur Gewinnung neuer Abonnenten gewissenhaft zu verwenden.

Desgleichen machen wir es den Vertrauensleuten zur Pflicht, das in nächster Woche von der Geschäftsleitung zum Versandt gelangende Flugblatt vorwiegend unter den uns noch fernstehenden Kollegen zu verbreiten.

**Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.**  
S. A.: Paul Mißkhe.

### Internationales.

**Kopenhagen.** Wie erinnerlich sein dürfte, legten am 20. Dezember 1900 sämtliche Steinmehlen bei der Firma Th. Wienberg & Jessen wegen Lohn-differenzen die Arbeit nieder; ein neu eingeführtes Material (Schottisch Kalkstein) wurde nicht angemessen bezahlt. Verschiedene Verhandlungen, die unter einem zusammengelesenen Schiedsgericht (2 Gesellen, 2 Meister und ein unparteiischer Architekt) stattfanden, führten endlich zu dem Resultat, daß den Kollegen 8 pCt. Lohnaufbesserung zu Theil wurde. Damit war der Streit geschlichtet und die Sperre am 27. Februar cr. über den Platz Wienberg & Jessen aufgehoben.

Th. Peterjen.

### Internationales Agitations-Komitee.

S. A.: O. Schmidt.

### Korrespondenzen.

Des für diese Nummer wichtigen stenographischen Berichtes (Zeitartikel) wegen konnten nur wenige Korrespondenzen zc. berücksichtigt werden.

**Berlin II.** Die Marmorarbeiter verhandelten am 19. März über den neuen Lohn tarif. Den vor dem Einigungsamt vereinbarten Lohn tarif haben die Unternehmer auf ihre Kosten drucken lassen, es sollen aber hierbei mehrere Fehler zu Ungunsten der Arbeiter unterlaufen sein. Die beiderseitige Tarifkommission soll deswegen verhandeln und eine Richtigestellung veranlassen. Wie viele Unter-

### Adressen-Änderungen.

Lüneburg. Ab 1. April R. König, Vor dem Rothenthor 68.

### Richtigstellung.

Die in voriger Nummer bekanntgegebenen Adressen von **Weglar, Naasdorf, Kehlheim, Kl. Eichstedt und Strehlen** sind nicht als Verlehrslokale anzusehen sondern gehören unter Adressen-Änderungen.

Martin Gunkel.

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Vertrauensmann von Mülhausen i. Elz. fordert alle Kollegen auf, die noch das letzte und vorletzte Quartal vom „Steinarbeiter“ zu bezahlen haben, dieses bis zum 1. April in Richtigkeit zu bringen, andernfalls die Namen der Säumigen im „Steinarbeiter“ veröffentlicht werden.

Dem Steinmehl Joseph Reinhold, geb. 10. Nov. 1876 zu Neufaltenstein, organisiert seit 1899, ist sein Buch abhandeln gekommen, vor Mißbrauch wird gewarnt.

W. Schütz, Vertrauensmann, Berlin II.

nehmer den vereinbarten Tarif überhaupt anerkennen, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In nächster Zeit sollte eine Versammlung stattfinden, in der über geeignete Maßnahmen gegenüber denjenigen Firmen, welche die Anerkennung des Tarifs verweigern, beraten werden soll. — Demgegenüber wurde angerathen, um nicht dieselben Verhältnisse heraufzubeschwören wie im verflossenen Jahre, daß man sich nicht achtend wie man sich schädigt, hier und da Abstriche gefallen ließ. Selbstverständlich waren diese jedesmal geringfügig, aber als man sich die Sache im Ganzen besah, war der Tarif im allgemeinen die Skurrilität, wie allen hiesigen Marmorarbeitern bekannt ist. Um diesem diesmal von vornherein vorzubeugen, ist es Pflicht jedes Einzelnen, jetzt gleich im Anfang, ob bei Unternehmern welche unterschrieben oder nicht, wo den Preisen, welche unser Tarif besagt, nicht Rechnung getragen, gewerbegerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es wird allenthalben angestrebt, Schutzbestimmungen für gewerbliche Arbeiter einzuführen. Hier existiren diese, also ist es auch deswegen unsere Pflicht, dieselben zu benutzen. Es wird dem Einzelnen leicht gemacht, diesen Schutz für sich in Anspruch zu nehmen, indem er mit beweiskräftigem Material (Lohnbuch) die Differenz zwischen der zu zahlenden und der gezahlten erhaltenen Löhnung bestätigt und eine Vollmacht ausfertigt in der er bescheinigt, daß die dazu beauftragte Person berechtigt ist, diese Differenz für ihn beim Gewerbegericht einzulagen. Es können also alle jetzt vorkommenden Fälle gleich in Summa Summarum erledigt werden, ohne daß der Einzelne Zeiterwäumniß hat. Setzt liegt es nun an dem Einzelnen, ob er gewillt ist, die Abzüge wieder so hinzunehmen wie früher, die Folgen sollten belehrend gewirkt haben, wenn auch die finanziellen Nachtheile von früher jetzt überwunden sind. Also aufgewacht und aufgepaßt! Güter Euren Tarif, er bedingt Eure Existenz.

**Eisenach.** Am 9. März tagte hier eine gut besuchte Versammlung der Steinarbeiter. Von den Revisionen wurde die Monats-Abrechnung verlesen: Einnahme 108,50 M., Ausgabe 6,20 M., Kassenbestand 102,30 M. — Vom Vertrauensmann wurde auf daß am 22. März stattfindende Vergnügen hingewiesen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, daselbe wie die Versammlungen zu besuchen. — Zwei anwesende durchreisende Kollegen wurden durch Sammlung unterstützt.

**Ludwigshafen.** Am 17. März fand eine Versammlung der Steinarbeiter hier selbst statt. Die Kommission erstattet Bericht über die Verhandlung der Lohnreduktion. Als der Tag, an dem die Kündigung ablaufen sollte, näher rückte, entschloß sich der Herr Direktor endlich zur Verhandlung. Diese gestaltete sich langwierig und endete damit, daß die Löhne beim Alten bleiben sollten. Da die Ueberstunden aber nicht höher bezahlt werden sollen, beschloß die Versammlung, keine mehr zu machen. — Die Forderung der Maschinenschleifer auf 10 % Lohn-erhöhung mußte, in Anbetracht der schlechten Konjunktur, fallen gelassen werden. — Der Maschinenschleifer Lorting, welcher schon während der ganzen Versammlung wirre Reden führte, er meinte z. B.: „ein Kollege, welcher 14 Tage arbeitslos sei, habe in der Versammlung nichts zu thun,“ erklärte seinen Austritt aus der Organisation. Da er aber weiter debattiren wollte, wurde ihm bedeutet, daß dies nicht anginge, und er verließ schimpfend unter Heiterkeit der Kollegen den Saal. Wir wünschen ihm viel Glück als Unorganisierter. — Hiermit ist die hiesige Lohnbewegung als Abwehrkritt zu Gunsten der Kollegen erledigt.

**Schneeberg.** Am 17. März fand hier eine mächtig besuchte Versammlung der Steinarbeiter statt. Der Vertrauensmann erstattete Bericht über den Streik und die Aussperrung. Es wurde bedauert, daß von der Firma Stengler so wenig Kollegen erschienen waren, da es sich doch gerade um diese handelte. Kollegen, die Platzordnung, die auch Herr Stengler vorgelegt hat, ist nach dem Gesetze ganz werthlos. Wir ersuchen die Kollegen, sich am 2. Osterfeiertag, Vormittag 11 Uhr, in der „Erholung“ einzufinden, und an der Landes-Konferenz theilzunehmen. — Als Delegirte zur Landes-Konferenz wurde G. Reul und G. Zierhold gewählt.

**Wittenberg.** Am 10. März wurde hier eine öffentliche Versammlung abgehalten. — Für den verunglückten Kollegen Schaff wurde Ernst Korbien als Revisor gewählt. — Die Sperre über Platz Rohlhardt wurde durch Abstimmung aufgehoben. — In Verschiedenem wurde Kollege Lück in den Verband aufgenommen. — Als Vertreter für Mißkhe wurde von hiesiger Zahlstelle Kollege Walter-Berlin vorgeschlagen.

## Aufruf zur Konferenz!

Kollegen Süddeutschlands! Wir fordern Euch nochmals auf, an der Konferenz in Stuttgart regen Antheil zu nehmen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung und der bevorstehenden Wahl eines Geschäftsleiters ist es notwendig, daß die großen Agitationsbezirke einen Vertreter senden.

Die Delegirten müssen mit Mandat versehen sein und werden ersucht, ihren Situations-Bericht schriftlich mitzubringen, damit Zeit gespart wird und die Schriftführer das Material besser bearbeiten können.

Sind die Delegirten gewählt, so haben sie dies, sowie auch mit welchem Zuge sie eintreffen, dem Kollegen Rothmund, Stuttgart, mitzuteilen, damit das Empfangskomitee leichteres Arbeiten hat.

Mögen nun die Delegirten zahlreich und rechtzeitig eintreffen, damit die Konferenz pünktlich eröffnet und die Tagesordnung erledigt werden kann.

Die Agitations-Kommission Mannheim.

S. A.: W. Käfer, Mannheim T 2, 16.

## An die Steinarbeiter des Fichtelgebirges.

Am 1. Osterfeiertag d. J. findet eine Konferenz der Steinarbeiter des Fichtelgebirges in Bayreuth, Lokal Central-Halle (Görl) statt. Beginn der Konferenz 1/2 11 Uhr Vormittags.

Als provisorische Tagesordnung wurde vorläufig festgesetzt:

1. Bericht der Agitationskommission.
2. Situationsbericht der einzelnen Orte.
3. Tarifangelegenheiten.
4. Agitation.
5. Verschiedenes.

Im Interesse der Steinarbeiter des Fichtelgebirges stellen wir an sämtliche Orte das Ersuchen, in ihren Versammlungen Stellung zu dieser Konferenz zu nehmen und zahlreiche Delegirte zu senden.

Um eine richtige Uebersicht über die Lage der Steinarbeiter des Fichtelgebirges zu haben, ist es dringend nötig, daß sämtliche Orte des Fichtelgebirges auf dieser Konferenz vertreten sind. Delegirte resp. Gäste von unorganisierten Orten sind uns herzlich willkommen.

Anmeldungen sowie Anfragen sind bis längstens

1. April d. J. an unterzeichnete Adresse zu richten.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die einzelnen Orte keine schriftliche Einladung zu dieser Konferenz erhalten. Die Situationsberichte sind, wenn irgend möglich, schriftlich mitzubringen.

Die Agitationskommission für das Fichtelgebirge.

S. A.: Georg Prell

Schwarzenbach a. Saale, Neustadt 365.

## Vom Schlachtfeld der Arbeit.

In Hartliebtsdorf stürzte am 28. Februar beim Abräumen eines neuen Steinbruchs (Schilling) ein großes Quantum Schuttmasse herunter und verschüttete den Arbeiter S. Hübner, der einen schweren Beinbruch erlitt.

Am 10. März stürzte im Niggel'schen Steinbruch ein durch das Thaumetter gelöster Stein aus der Felsenfront und verletzte den Arbeiter Hermann Nicken so schwer, daß er nach ca. einer Stunde verstarb. Derselbe stand im Alter von 42 Jahren und hinterläßt Frau und 4 Kinder.

## Eingefandt.

In Nr. 11 des „Steinarbeiter“ befindet sich ein mit Karl Hergenbahn unterzeichnetes „Eingefandt“, welches uns Veranlassung zur Erwiderung giebt.

Dasselbe ergeht sich in der Einleitung über Verhältnisse im Geschäft, mangelhaften Aufträgen usw., worüber wir nichts Näheres wissen. Wir wissen nur, daß nach Darmstadt einige Brunnen zu machen sind, und diese in Berlin gemacht werden.

Hauptsächlich aber am Schluß werden die angeführten Thatsachen als Unwahrheit hingestellt.

Wir bedauern die Leichtfertigkeit, mit welcher Herr Hergenbahn das „Eingefandt“ unterzeichnete, trotzdem er sich hätte über die Richtigkeit des Angeführten bei jedem Arbeiter erkundigen können. Da er aber dies nicht that, hat er auch die Konsequenzen zu tragen. Wir erklären hiermit: Es ist wahr, daß am Weihnachtabend 8 Stunden gearbeitet und 7 1/2 bezahlt wurden. — Es ist wahr, daß der sogenannte Werkmeister in brüster Weise gekündigt, dagegen ist nicht wahr, daß er dabei Gründe angegeben hat, was auch nicht nötig ist, sondern nur hinzusetzte: „Befehl von oben!“ — Es ist wahr, daß wegen einer Minute, ja einer halben Minute Verpätung 1/2 Stunde abgezogen wurde. Wenn verlangt wird, daß die Arbeit pünktlich beginnt, so hat der Herr Direktor recht. Wir würden pünktlich anfangen, wenn wir könnten; daß wir es nicht können, werden wir sofort sehen:

1) die Arbeiter sind angewiesen, sich nach einer am Hafen befindlichen kleinen Uhr, nicht nach der am Kirchturm, zu richten. Diese Uhr geht jeden Tag anders. Es ist vorgekommen, daß die Arbeiter des Morgens ihre Uhr

stellten und Abends waren 15 Minuten Differenz, sodas 5 Minuten länger gearbeitet wurde; dies verhindert also schon ein minutenpunctliches Ansfangen;

2) das Thor wird erst kurz vor 6 Uhr, und als diesen Winter der Hauermeister den Schlüssel hatte, sehr häufig nach 6, ja sogar 1/4 Stunde nach 6 Uhr geöffnet, sodas die Kollegen sich in Kälte, Regen und Schnee vor dem Thore ansammeln mußten, und oft den Spott der Passanten herausforderten. Am Diesem nicht ausgekehrt zu sein, ziehen viele Kollegen vor, ihre Wohnung so zu verlassen, daß sie pünktlich eintreffen und nicht am Thor warten brauchen. Daß dies nicht auf die Minute abgepaßt werden kann, liegt auf der Hand, noch weniger nach einer ungenau gehenden Uhr. Dadurch kommen die Leute häufig zu spät und es regnet halbe Stunden Abzug. — Wenn Herr Hergenbahn 1/2 oder 1/4 Stunde vor Beginn der Arbeit öffnen ließe, so läme das nicht vor, da die Leute beim Eintreffen gleich unter Dach und Fach lämen.

Wir können Herrn Hergenbahn mit noch mehr Derartigem dienen. So z. B. hat der Hauermeister noch 5 Tage vor der Kündigung Ueberstunden machen lassen, dabei sagte er, als die meisten fortgingen und nur die „Intimen“ arbeiteten: „Do guat emol hin, was die for'n Gefühl for's Geschäft haben!“ —

Als aber einige Kollegen im Winter ein Dentmal auf dem Kirchhof setzten und um 1 Uhr fortfahren sollten, um vor Dunkelheit fertig zu werden und der Hauermeister um 1 Uhr ausschließen sollte, äußerte er: „Meine Arbeitszeit beginnt um 1/2 Uhr.“ Es mußte ein Techniker kommen und ausschließen. Das war sein „Gefühl for's Geschäft.“ Es ist ferner wahr, daß am Faschnachtstag, bei der Frühjahrs- und Herbstmesse Nachmittags geschlossen wurde. Die Kollegen haben also Vormittags 5 1/2 Stunde gearbeitet und erhielten 5 Stunden bezahlt.

Beim Torpedorummel am Rhein wurde Vormittags um 11 Uhr geschlossen, und so schnell, daß Einige ihren Rock unterwegs anziehen mußten. Nachmittags waren die Leute um 1/2 Uhr am Thor. Es wurde um 2 Uhr geöffnet und die halbe Stunde, die sie gewartet haben, wurde ebenfalls abgezogen.

Der Hauermeister, ein kleiner Bernegroß, welcher Meister, Monteur u. s. w. in einer Person sein möchte, reißt oft tageläng fort und verschließt den Werkzeugschrank. Derselbe mußte oft erbrochen werden, damit gearbeitet werden konnte; ebenso den Verbandskasten. Als einmal ein Arbeiter im Maschinenraum sich den Finger quetschte, mußte, um diesen zu verbinden, ebenfalls der Kasten erbrochen werden.

Als später der Hauermeister dies sah, frug er, welcher Lump das gewesen wäre. Das Wort „Lump“ hört man überhaupt jeden Tag. So z. B.: „Welcher Lump hat dies gethan, oder: „da hat wieder ein Lump jenes gethan.“ Als ihm erwidert wurde, daß ein Mann verbunden worden ist, und was man hätte machen sollen, wenn er er nicht da sei, sagte er: „Der kann warten, bis ich komme.“ (Unglaublich, aber vollständig wahr).

Wir Arbeiter nennen das Ganze eine „polnische Wirtschaft“ und wir könnten Herrn Hergenbahn mit noch viel mehr aufwarten! Doch vorläufig genug, vielleicht giebt es noch eine dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

## Anzeigen.

### An die Steinarbeiter Sachsens.

Am 2. Osterfeiertag, den 8. April d. J., findet eine Konferenz der Steinarbeiter Sachsens in

### Schneeberg,

im „Gasthof zur Erholung“ statt. Beginn der Konferenz 11 Uhr Vormittags.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Organisation.
  - a) Antrag Dresden: paritätisches Schiedsgericht.
  - b) Antrag Pirna: Umänderung der Organisation in Verbandsform.
2. Agitation.
3. Presse.
4. Verschiedenes.

Im Interesse der Steinarbeiter Sachsens stellen wir an sämtliche Orte Sachsens das Ersuchen, in ihren Versammlungen Stellung zu dieser Konferenz zu nehmen und Delegirte hinzusenden.

Anträge der einzelnen Orte zur Tagesordnung oder Anfragen in dieser Angelegenheit sind spätestens bis 4. April an den Unterzeichneten zu richten.

Um auf der Landes-Konferenz eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in unserem Berufe in Sachsen zu haben, ersucht Unterzeichneter, alle Vertrauensleute Sachsens am 6. April eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen, damit hierzu Stellung genommen werden kann. Orte, welche Delegirte zur Konferenz nicht entsenden, haben an genanntem Tage die Arbeitslosenzählung vorzunehmen und das Material sofort an Unterzeichneten einzusenden.

Ferner macht Unterzeichneter darauf aufmerksam, daß die einzelnen Orte schriftliche Einladung zu dieser Konferenz nicht erhalten und alle Anfragen, das Agitationskomitee Dresden betreffend, an Robert Fetisch, Böllnerstraße 7 IV zu richten sind.

Delegirte, welche Quartiere haben wollen, werden ersucht, sich an die Adresse des Kollegen S. Kalbskopf, Oberschlema 44, b. Schneeberg zu wenden.

### Das Agitationskomitee Dresden.

S. A.: Robert Fetisch, Böllnerstraße 7 IV.

## Zeuge gesucht!

Der Steinmetz Grosch, der Oktober v. J. in Plagwitz beschäftigt war und als Zeuge in der Angelegenheit Staudinger contra Werkführer Altmann gewünscht wird, wird gebeten, seine Adresse an Carl Leichmann, Hufsdorf bei Lahn Schl., einzusenden.

Der Vertrauensmann.

Ich versende

## 12 Stück Steinmetzknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

## 1 Duzend Steinhauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für 6 Mk.

Walter Lanterwald  
Gisleben.

Einen tüchtigen

## Schreihauer

sucht sofort

Julius Herden, Grabsteingeschäft,  
Rigdorf

Hauptgeschäft: Hermannstr. 170.

Suche sofort zu dauernder Beschäftigung  
einen tüchtigen Steinmetz und  
einen Schleifer auf Marmor

nach Dresdener Locis.

Fahrt wird vergütet.

H. Korb, Gera, Neuh.

## Nachruf.

In Folge eines Unfalles verstarb nach vierteljährigem Krankenlager der Steinbofster

### August Schönfelder

im 40. Lebensjahre.

In ihm verlieren die hiesigen Steinarbeiter einen ihrer bravsten Kollegen.

Leicht sei ihm die Erde!

Oberschlema, den 18. März.

Die organisirten Steinarbeiter.

Am 16. März 1901 verschied unser Kollege

### Michael Inninger

im 34. Lebensjahre an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die organisirten Steinarbeiter von München.

Am 20. März starb am Herzschlag der Steinmetz

### Friedrich Enke

im Alter von 24 Jahren.

Am 24. März starb nach 6jähriger Krankheit an der Schwindsucht der Steinmetz

### Franz Faust

im Alter von 41 Jahren.

Friede ihrer Asche!

Die organisirten Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.